Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

31.10.1842 (No. 299)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 299. Montag, den 31. Oktober. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 24. Oktober. Wie ich aus guter Quelle höre, wird der Einfuhrzoll in Oesterreich für mehrere fremde Waaren, darunter besonders Kaffee und Zucker, demnächst eine bedeutende Ermäßigung erfahren; man bezeichnet den 1. Januar 1843 als den Termin, wo diese neue Handelsbegünstigung in Wirksamkeit treten soll. Es ist dies ein neuer Beleg, wie die österreichische Regierung von dem bisher beobachteten Prohibitivsystem ab-, zu einem Schutzzollsystem überzugehen und damit mehr und mehr die Hindernisse zu beseitigen sucht, welche einem endlichen Anschlusse an den deutschen Zollverein, der bis jetzt noch unmöglich erscheint, im Wege stehen. (A. Z.)

Bayern. ∥ Augsburg, 26. Oktober. (Korresp.) Nachdem einige Wochen lang die neuen Wahlen in das Gemeindekollegium und in den Magistrat ziemlich bittere Parteireibungen in's Leben gerufen, ist jetzt mit dem Siege einer gewissen Partei zwar wieder einige Ruhe eingetreten, allein die Folgen der noch vor und während der Wahlen vorgekommenen Umtriebe werden sich wohl noch längere Zeit verspüren lassen. Mit jenem Siege wird wohl auch manches Projekt, das geeignet gewesen wäre, Augsburg wieder empor zu bringen, zu Wasser werden, trotz dem besten Willen einiger der trefflichsten Männer. Dahin gehört gewiß nicht mit Unrecht die größere Nutzbarmachung unseres gewaltigen Wasservorraths. Viele hundert Wasserkräfte, die Millionen an Geld erzeugen könnten, liegen so zu sagen brach, und sind einer gewinnbringenden Thätigkeit entzogen. Hier vorzüglich thäte es Noth, die Fesseln zu sprengen, welche eingewurzelte Vorurtheile um eine kostbare Naturgabe geschmiedet, und den Genuß und die Benutzung desselben so zugänglich als möglich zu machen. Ein Plan der Art soll bereits zur Sprache gekommen seyn; ob er aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo die Gegner derselben die Oberhand haben, zur Ausführung kommt, steht sehr dahin. An den Kräften fehlt es der Gemeinde nicht, der Haushalt ist geordnet und die Schuldenlast nicht drückend — allein der zeitgemäße Fortschritt hat nicht die gehörigen Vertreter gefunden. — Zur Feier der Vermählung unseres Kronprinzen haben sämmtliche hiesige geschlossene Gesellschaften Festbälle gegeben, und unsere Bühne hat auf eigene Kosten zum gleichen Zwecke das Haus festlich beleuchtet und geschmückt. — Die Direktion ist auch dieses Jahr wieder in den Händen des Herrn Beurer, der eine neue gute Gesellschaft um sich zu sammeln wußte, seinerseits das Mögliche that, um unserem Theater nach innen und aussen Achtung zu verschaffen.

München, 25. Oktober. Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin erhielt vorgestern Gelegenheit, einen ersten, allgemeiner bekannten Akt der Güte zu üben, indem sie Pathenstelle bei der Taufe des zehnten lebenden Kindes eines Bediensteten unterer Klasse übernahm.

Bayreuth, 26. Oktober. Gestern traf Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin Henriette von Württemberg nebst Gefolge dahier ein, nahm ihr Absteigquartier im Gasthof zum goldenen Anker, wo Sie übernachtete, und setzte heute Morgens Ihre Reise nach Altenburg fort. (N. K.)

Freie Städte. ⊙ Frankfurt, 28 Oktober. (Korresp.) Nicht der Prinz Friedrich von Preußen, wie es in einem hiesigen Blatte hieß, war in den letztern Tagen hier angekommen, sondern der Sohn Sr. königl. Hoh., der Prinz Georg. — Der Baron Salamon v. Rothschild wird im nächsten Monat auf der Rückreise von Paris nach Wien hier erwartet. Das Haus Rothschild operirt in dieser geschäftsstillen Zeit sehr wenig und dadurch ist auch hier im Wechselhandel große Stille eingetreten. Der Börsenumsatz ist fortdauernd unbedeutend, doch hofft man, daß die seitherigen Baarsendungen nach Aussen nun aufhören, und eine Besserung des Geldstandes nicht ohne günstige Einwirkung auf den Handel in Staatseffekten seyn werde. Die politischen Ereignisse verleihen ihm natürlich jetzt auch keinen Impuls. — Im Waarenhandel zeigt sich auch wenig Bewegung und nur Gegenstände der Mode und des Luxus bleiben gesucht. — Nach Mittheilungen aus Kassel ist es noch schwer zu sagen, ob sich die Majorität der kurhessischen Landstände für den Zug der kassel-frankfurter Eisenbahn über Fulda oder Marburg entscheiden werde. Hier bedauert man, daß diese wichtige Unternehmung in ihrer Ausführung so lange verzögert wird. Unsere Stadt hegt aber die sichere Hoffnung, daß sie der Mittelpunkt dieser Eisenbahnverbindung wird. — Ende November wird Dem. Capitain auf einige Zeit nach Paris gehen. Dem. Rudersdorff trat gestern Abend als Ginevra in „Guido und Ginevra" von Halevy mit bestem Erfolg wieder auf. Das Gerücht, daß unsere Oper im nächsten Frühjahre nach Paris gehen werde, um dort Vorstellungen zu geben, ist ungegründet.

Großh. Hessen. Darmstadt, 19. Okt. Unsere Eisenbahnangelegenheit scheint nunmehr ernstlich zur Sprache zu kommen, indem Baden, welches unausgesetzt an seinen Bahnlinien arbeiten läßt, darauf dringt, daß sowohl unsere Regierung als auch Frankfurt zur Ausführung schreiten, daher Unterhandlungen eingeleitet sind, diese wichtige Angelegenheit endlich zu einem genügenden Resultate zu bringen.

⊙ Darmstadt, 29. Oktober. (Korresp.) Der Ministerialrath Eckhardt von hier, so wie Senator Dr. Souchay von Frankfurt, haben sich in Auftrag ihrer Regierungen nach Kassel begeben, um mit der kurhessischen Regierung wegen des Baues der kassel-frankfurter Eisenbahn sich zu besprechen. Die kurhessische Regierung ist dem Zug der Bahn über Marburg ꝛc. zugethan, die vorherrschende Meinung der kurhessischen Landstände wird aber für den Zug über Fulda seyn, doch steht in Frage, ob ihr die Regierung nachgibt.

Lippe. Detmold, 22. Oktober. Die Kaufleute des Landes können sich nicht damit einverstehen, daß unsere Regierung in dem Zollvertrage mit den Zollvereinsstaaten eingeräumt hat, wie vereinsländische sogenannte Musterreiter ihre Waaren hier auch bei Gewerbtreibenden feil bieten dürfen. Sie meinen, dies stände mit einer frühern diesseitigen Verordnung, wonach reisenden Kaufleuten nur bei Kaufleuten und Fabrikanten zu verkaufen erlaubt ist, insofern im Widerspruch, als unter Fabrikanten keine Handwerker zu verstehen seyen, und sie, die hiesigen, würden den ausländischen Kaufleuten nachgesetzt, da sie ausser ihrer Stadt an inländische Nichtkaufleute und Nichtfabrikanten nicht feil bieten dürften. Ueberdies liegt darin noch eine andere Härte rücksichtlich des Gewerb- und Handelswesens im Zollvertrage, daß die Gewerb- und Handeltreibenden unseres Landes, wenn sie im Preußischen ihrem Geschäfte nachgehen, einen Gewerbeschein für 12 Thaler jährlich lösen müssen, während hingegen den Preußen freisteht, in unserm Lande, wo keine solche Abgaben vom Gewerbe bestehen, ohne Abgaben ihre Geschäfte zu verfolgen. Dieser Punkt ist, wie mancher andere, von unserer Regierung nicht beachtet worden und verdiente wohl allerdings eine nachträgliche Berücksichtigung. (L. A. Z.)

Sachsen-Weimar. Weimar, 23. Oktober. Heute hielt das hohe neu vermählte Paar seine erste feierliche Kirchenfahrt. Dr. Röhr, der berühmte Kanzelredner, hielt eine schöne Predigt, deren Inhalt eben so kernig, als der Gelegenheit angemessen war. Sichtlich erbaut verließen die hohen Herrschaften, wie die große versammelte Menge, das Gotteshaus. Die Jungfrauen Weimar's zogen nach dem Gottesdienst auf das Schloß, und übergaben ein Geschenk von ihrer eigenen Hand gefertigt: Stühle und Sofa mit eben so schön und sinnreich entworfenen, als in bewunderungswürdiger Weise künstlerisch in bunter Stickerei ausgeführten symbolischen Gemälden. Die Erbgroßherzogin dankte so holdselig den schönen Geberinnen, daß alle tief gerührt waren. Hierauf fuhren das junge fürstliche Paar und der Hof durch die Stadt, und schauten sich den Schmuck der Häuser an. Auf dem Markt und dem Karlsplatz herrscht reges Leben; dort spielt auf dem Balkon des Rathhauses ein Musikchor; auf dem großen, mit Akazienbäumen bepflanzten Karlsplatz aber sind mehrere Tanzplätze und Karoussels, frei Bier wird geschenkt und das fröhlichste Leben herrscht unter der großen versammelten Volksmasse. (N. K.)

Schleswig-Holstein. Schleswig, 20. Okt. Die schleswig'sche Ständeversammlung hat auf Antrag des Vizepräsidenten Dr. Gülich eine Adresse an unsern König Herzog gerichtet, worin gleich wie in der holstein'schen die deutsche Nationalität und eine konstitutionelle Verfassung sich als die hauptsächlichsten Momente herausstellen. Ueber den die Verfassung betreffenden Passus ergab sich Einstimmigkeit, in Betreff der deutschen Nationalität wünschten ein paar dänisch gesinnte Abgeordne eine Aenderung, womit sie aber nicht durchdrangen. Die beide in der Adresse hervorgehobenen, vom Könige berufenen deutschen Staatsmänner sind der Statthalter Prinz von Schleswig-Holstein-Augustenburg und der Kanzleipräsident Graf Reventlow-Criminil, jetziger Kommissarius bei der Ständeversammlung. Es erscheint als bemerkenswerth, daß der Herzog von Augustenburg, welcher durch Unpäßlichkeit von der Debatte und Abstimmung fern gehalten wurde, sich später erklärte, wie er gegen diese Adresse nicht das Geringste einzuwenden habe. Was die deutsche Nationalität betrifft, so stand der Herzog von Anfang an der Spitze der deutschen Schleswig-Holsteiner, hinsichtlich der Verfassungsfrage zeigte er sich dagegen früher abfällig. Ein tieferes Eindringen in die hiesigen historischen und faktischen Zustände und nähere Bekanntschaft mit den Wünschen des Volks hat ihn zu einer ihn nur ehrenden Aenderung seiner Meinung und seines parlementarischen Wirkens geführt. Es ist bekannt, daß der Herzog sich durch Einsicht und Beredsamkeit in der schleswig'schen Ständeversammlung ausgezeichnet. Man erwartet gar nicht anders, als daß er sich auch für den Betritt Schleswig zum deutschen Bunde erklären werde, welche Frage während dieser Diät zur Sprache kommen wird. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 26. Okt. Die Klagen des Handelsstandes, sagt der „Commerce belge", sind gehört worden. Die Regierung hat eingesehen, daß sie der Nationalflagge einen wirksamen Schutz gegen die Abänderung des Benehmens der amerikanischen Regierung schuldig war. Ein durch die Minister des Innern und der Finanzen dem König erstatteter Bericht bezeichnet kurz den Nachtheil,

Räuberunwesen in Spanien.

Aus den katalonischen Blättern entnimmt man, daß die Bande des Groc del Forcal ihre Räubereien in den Gränzbezirken der Provinzen Valencia, Castellon de la Plana und Teruel nun auch kühner zu treiben angefangen hat. Am 13. Oktober gegen Abend nahmen sie in der Nähe des Dorfes La Mata einen Bauer gefangen, dem sie eine schriftliche Aufforderung an den Alkalden dieses Dorfes mitgaben, wonach derselbe 350 Rationen Brod und verschiedene andere Requisiten stellen sollte. In der schriftlichen Aufforderung dazu war gesagt, daß man das Geforderte in Geld bei der Einsiedelei von Santa Barbara in Empfang nehmen werde. Wenn man sich weigere, das Verlangte zu liefern, so solle der Ort in Brand gesteckt werden. Der Empfangschein, den man dem Bauer zugleich mitgab, war von einem gewissen Tarranquet unterzeichnet, der sich den Titel Generalkommandant beilegt. Der Alcalde weigerte sich, auf die Forderung einzugehen, gab allen umliegenden Orten sogleich Nachricht von dem Vorgange, und die Einwohner aller zogen sogleich zu Verfolgung der Banditen aus, die sich klüglicherweise in ihre Schlupfwinkel zurückzogen, jedoch drei arme wehrlose Landleute mit sich fortschleppten, deren Schicksal man noch nicht kannte.

In der Provinz Malaga treiben es andere Banden nicht besser. Aber eben weil ihre Zahl verhältnißmäßig sehr gering ist, bietet ihre Verfolgung um so größere Schwierigkeit dar, da sie immer bei einzelnen Einverstandenen eine sichere Zufluchtsstätte finden, wenn auch der Geist der großen Masse der Einwohner nichts von ihnen und ihren politischen Tendenzen, wenn sie dergleichen wirklich haben sollten, wissen will. Kürzlich hatten sie in nicht großer Entfernung von der Stadt Malaga selbst einen gewissen Chacon gefangen fortgeschleppt, dem es jedoch gelang, sich selbst seine Freiheit wieder zu gewinnen. Er war nämlich mit seinem Vater auf der Rückkehr nach Hause begriffen, als sie, da er etwas auf dem Wege zurückgeblieben war, seiner sich bemächtigten, ihm die Augen verbanden und mit einem ihrer Gesellen zusammen auf ein Maulthier setzten. So zogen sie mit ihm ihres Weges weiter, bis sie in eine Gebirgsschlucht, Pozos de la Nieve genannt, kamen, wo sie ihn absitzen ließen und die Binde von seinen Augen nahmen. So ging es nun den ganzen Tag durch vorwärts zu Fuß bis zu Anbruch der Nacht. Da ließen sie ihn abermals, nachdem ihm die Augen verbunden waren, ein Maulthier besteigen und setzten ihren Zug dann fort. Nach zwei- bis dreistündigem Marsch wurde endlich Halt gemacht und Chacon in ein Haus und darin in eine Kammer geführt, wo man ihm jedoch nicht die geringste Nahrung gab. Dagegen ließ man ihn ein Schreiben an seinen Vater abfassen und unterzeichnen, worin er 5000 Duros Lösegeld von demselben verlangen mußte. Die Räuber hielten dann eine Unterredung mit einander, und der Gefangene konnte deutlich den Beschluß derselben vernehmen, daß einer von ihnen als Wache bei ihm zurückbleiben und, wenn er nur die geringste Miene zur Flucht mache, ihm einen tüchtigen Schlag geben, so sich seiner versichern, der Vorsicht

welchen unsere direkten Verbindungen mit den Vereinigten Staaten erleiden würden, wenn man nicht in Bezug auf die Schiffe dieser Nation das gesetzliche Mittel der Reziprozität anwendete. Auf diesen Bericht ist folgender, unterm 22. Okt. zu Paris erlassene königl. Beschluß erfolgt: „Leopold ꝛc. Nach Einsicht der Artikel 294 und 295 des allgemeinen Gesetzes vom 29. Aug. 1822, nach welchem die fremden Schiffe, welche Staaten angehören, wo die belgischen Schiffe weder andern noch stärkeren Abgaben als die Schiffe dieser Staaten unterworfen sind, allein in Belgien, was die Tonnengebühren betrifft, den belgischen Schiffen gleich gestellt werden können; nach Einsicht des königl. Beschlusses vom 25. Mai 1832, in Betreff der Erhebung des Lootsengeldes von den belgischen und fremden Schiffen; nach Einsicht des Art. 1 des Gesetzes vom 5. Juni 1839, welcher die Regierung ermächtiget, aus wichtigen und besondern Gründen, die Rückzahlung des Scheldezolles gegen die eine oder die andere fremde Flagge zu suspendiren; auf den Bericht unserer Minister des Innern und der Finanzen haben wir beschlossen und beschließen: Einziger Artikel. Die Schiffe der Vereinigten Staaten sollen in den belgischen Häfen den Tonnen- und Lootsengeldern, welche nach den Bestimmungen der in Kraft bestehenden Gesetze und Verordnungen die fremden nicht begünstigten Schiffe entrichten müssen, unterworfen werden. Die Rückzahlung des Scheldezolles ist provisorisch in Bezug auf die Schiffe der Vereinigten Staaten suspendirt. Unsere Minister des Innern und der Finanzen sind mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt.“ Diese durch die Regierung ergriffene Maaßregel wird einstimmigen Beifall finden, weil sie auf unwidersprechlichen Grundsätzen beruht, und die Belgien in ein seit einer Reihe von Jahren durch den Handel und die Industrie lebhaft verlangtes Reziprozitätssystem eingehen läßt. Dem ersten Schritte in dieser billigen Bahn werden, wir hoffen es zuversichtlich, ähnliche Beschlüsse allen Nationen gegenüber folgen, welche sich weigern werden, uns die Vortheile zu bewilligen, welche ihre Schiffe in unsern Häfen genießen. Indem der Minister des Innern den Beschluß vertheidigte, welcher die Einfuhr der Weine Deutschlands zu den nämlichen Zöllen, welche die französischen Weine entrichten, zuläßt, hat er sich verpflichtet, von Preußen eine Verminderung der enormen Abgaben zu erlangen, welche unsere Schiffe von seinen Häfen ausschließen. Seit langer Zeit ist ferner unsere Schifffahrt mit England der Gegenstand der gegründetsten Reklamationen. Der Grundsatz ist nun einmal festgestellt, seine ausschließende Anwendung auf die amerikanische Flagge würde kein Resultat hervorbringen, wenn andere Nationen, womit wir nicht auf dem Fuße einer gänzlichen Reziprozität stehen, ferner Privilegien genössen, welche mit Recht den Vereinigten Staaten entzogen worden sind.

Frankreich.

* Paris, 26. Okt. Generallieutenant Graf Claparède, Pair von Frankreich, und Großkreuz der Ehrenlegion, ein aus den napoleonischen Feldzügen als geschickt und tapfer bekannter Militär, ist letzte Woche zu Montpellier mit Tod abgegangen. — Der Minister des Innern hat, als er hörte, daß der unlängst verstorbene berühmte Violinist Baillot eine Witte und Tochter in sehr bedrängten Umständen hinterlassen habe, Ersterer eine Pension von 1200 Fr. jährlich ausgeworfen.

♄ Paris, 27. Okt. (Korresp.) Die Deputirten, denen die Handelsunion mit Belgien wie ein Schwert des Damokles über dem Haupte hängt, haben sich denn endlich bei Hrn. Fulchiron versammelt und ihren geängsteten Herzen Luft gemacht. Man hat alle Federn der Statistik spielen lassen und hat ganze Massen von Ziffern aufgeführt, um zu beweisen, woran kein Mensch in der Versammlung zweifelt, daß nämlich die belgischen Produzenten Frankreich überschwemmen und die belgischen Konsumenten nichts aus Frankreich holen würden. Dies ist in sofern richtig, als von Eisen, Steinkohlen und Schlachtvieh die Rede ist. Warten wir, bis andere Vereine sich bilden, die für andere Industriezweige gerade das Gegentheil beweisen. Das war aber nicht, was man eigentlich mit der Berathung bei Hrn. Fulchiron bezweckte; es ist eine Verschwörung gegen Hrn. Thiers. Man fürchtet seine behende Logik, seine finanziellen Kenntnisse und seine Beredtsamkeit; man warnt vor ihm, wie vor dem Bösen; dem gegenwärtigen Handelsminister wird dagegen Lob und Preis gesungen. Bevor die Sache vollständig erörtert ist und unparteiische Männer sich in der Kammer darüber ausgesprochen, läßt sich bei diesem Gewirre von Ansichten kein Urtheil fällen. Es wäre möglich, daß Belgien in kommerzieller Hinsicht gewänne; die Frage reicht aber weiter; Belgiens politische Existenz steht auf dem Spiele. Jedes Ereigniß aber, das diese zum Schwanken brächte, wäre gefährlich. Ludwig Philipp betrachtet die Sache als eine persönliche Angelegenheit, abgesehen von dem Antheile, den er an der kritischen Lage seines königl. Schwiegersohnes nimmt. — Heute hat das „Journal des Débats“ unermeßlich lange Aufsätze und Auszüge über das Durchsuchungsrecht, über den Brief aus Hamburg, den die „Leipziger Zeitung“ mittheilt, und worin von neuen Gewaltthätigkeiten der Engländer die Rede ist, und über die Polemik zwischen der französischen und englischen Presse wegen des bekannten Schreibens des Lord Aberdeen. Das „Journal des Débats“ meint, es sey bekannt, daß die Nachrichten der „Leipziger Zeitung“ stets einer weiteren Bestätigung bedürften. Ob die Bemerkung gegründet ist, oder nicht, haben wir nicht zu untersuchen; aber sie zeugt von einer gewissen Befangenheit, die zum Mindesten unvorsichtig ist. Der Revolutionsschwindel ist verflogen, wer über einen möglichen Krieg spricht, wird selbst als ein Schwindler betrachtet; überhaupt ordnet sich das politische wie das bürgerliche Leben mehr und mehr, aber es würde hinreichen, daß England noch einmal versuchte, die Nationalflagge anzutasten, um Alles wieder zu verderben. — Gestern soll ein Duell zwischen einem Offizier der Nationalgarde und einem Redakteur des „Charivari“ vorgefallen seyn; die Veranlassung soll ein Aufsatz in diesem Blatte über die Ernennung des Generals Jacqueminot gegeben haben. Kein einziges Blatt erwähnt aber heute dieses Duells.

* Paris, 27. Okt. Die Handelskammer von Abbeville hat vier Delegirte — Kaufleute und Fabrikanten — ernannt, welche in Paris gegen den Handelsvertrag zwischen Frankreich und Belgien wirken sollen. — Dwarkanath Tagore, der ausgezeichnete reisende Hindu, hat seit seinem Aufenthalt in Paris die vornehmsten Sitze der Gelehrsamkeit und andere Einrichtungen der französischen Hauptstadt besucht, und sich die lebhafte und ungetheilte Hochschätzung jedes Kreises, nicht allein durch sein ausgedehntes und mannigfaltiges Wissen, sondern auch durch sein unwandelbar liebenswürdiges und leutseliges Benehmen erworben, was hier wie früher in England allgemein mit dem größten Lobe bemerkt wurde. Seit seiner Ankunft in Paris hat die ostindische Kompagnie ihren Endschluß zu erkennen gegeben, ihm eine goldene Denkmünze zu verehren, aus Gründen, die in einem von den vorsitzenden Mitgliedern des [bekanntlich in London seinen Sitz habenden] Direktoriums an ihn erlassenen sehr schmeichelhaften Schreiben näher dargelegt sind. Das Schreiben d. d. East India House, 21. Okt. lautet im Eingange: „Sir! Aus Anlaß Ihrer Rückkehr in Ihr Heimathland ist es der Wunsch des Direktoriums der ostindischen Kompagnie, Ihnen ein Zeugniß seiner Werthschätzung und der Billigung zu überreichen, mit denen es Ihre öffentliche Wohlthaten gegen Britisch-Indien durch die von Ihnen der Verbreitung des Volksunterricht und der Einführung der Künste und Wissenschaften gewährte freigebige Aufmunterung und durch die von Ihnen den wohlthätigen Anstalten Kalkuttas — mochten diese zur Hülfe für Hindus oder für die britische Einwohnerschaft gegründet seyn — gegebene großherzige Unterstützung ansieht. Das Direktorium lebt der zuversichtlichen Hoffnung, daß die edle Bahn, die Sie verfolgten, die Wirkung haben wird, zur Vollendung des Ziels beizutragen, welches zu fördern ihr allezeit eifrigst angelegen ist, nämlich die Einsmachung der Gefühle und Interessen der Regierung der, ostindischen Kompagnien anvertrauten eingebornen und europäischen Bevölkerung und damit die Kräftigung der Bande, welche „Indien mit Großbritannien vereinigen — — —.“

§† Paris, 27. Oktober. (Korresp.) Nach amtlichen Berichten sind im Monat August 413,949 Kilogr. Garn eingeführt worden, während im Monat Juli 1,319,600 Kilogr. und im Monat September nur 289,055 Kilogr. eingeführt wurden. Auch die Leinwandeinfuhr hat bedeutend abgenommen; im August betrug sie 320,347 Kilogr. und im September 234,735 Kilogr. Steinkohlen wurden im September 43,037 Tonnen eingebracht, im August 83,037 T. und im Juli 210,000 T. Die Finanzkammer hat im Monat September 8,796,285 Fr. bezogen und im letzten Vierteljahr 79,321,923 Fr. — Die Deputirtenkammer zählt unter ihren Mitgliedern 86 Verwaltungsbeamte, 70 Justizbeamte, 65 Advokaten und dem Ministerium Bestallte, 61 Krieger oder Seeleute, 53 Maires, 35 Handelsleute, 24 Literatoren, Gelehrte oder Künstler, 8 Aerzte. — Die acht pariser Kollegien (Gymnasien) ertheilen 6660 Schülern Unterricht und das versailler Gymnasium 525. — Schon gestern zeigte sich an der Börse eine Neigung zum Fallen und heute bei'm Beginn schien diese Tendenz überhand nehmen zu wollen, 3proz. gingen selbst bis 79 Fr. 81 Ct. in der Kulisse, zu welchem Preise auch viele Geschäfte abgeschlossen wurden. Der einreißende Geldmangel ist hauptsächlich Schuld am Fallen; 5proz. 118 Fr. 45 Ct., 3proz. 79 Fr. 95 Ct., span. akt. Schuld $22^3/_8$. Ein großes Haus ist, heißt es, gezwungen, loszuschlagen.

Paris. Franz Wilhelm Guizot, dermalen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wurde in Nismes den 4. Okt. 1787 geboren und ist folglich soeben in sein 56stes Jahr getreten. — Ein Blatt meldet, daß der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten Willens sey, das königliche Korps des Brücken- und Straßenwesens, um mehr denn 150 Mitglieder zu vermehren, damit stets die Regierung eine gehörige Anzahl Ingenieurs für die Vollziehung der zahlreichen projektirten Eisenbahnlinien zur Verfügung haben könne. (Fr. Bl.)

— Man schreibt aus Metz: „Ein höchst trauriges Ereigniß hat sich letzten Samstag in dem Fort Belle-Croix zugetragen: während des Scheibenschießens wollte ein Unteroffizier des in Metz Garnison haltenden Bataillons der Jäger von Orleans einem seiner jungen Kameraden die beste Art zeigen, um richtig zu zielen, stellte sich als Zielscheibe hin, ließ den jungen Soldaten nach seinem Kopf zielen, und da dieser nicht wußte, daß die Flinte geladen war, gab er auf das Kommando Feuer. Er hatte die Lehren des tapfern Unteroffiziers, der von der Kugel am linken Auge verwundet wurde und auf der Stelle starb, nur allzu gut benutzt.“ (Elsaß.)

Straßburg, 23. Oktober. Zwei Gegenstände bilden bei uns das Tagsgespräch — der angebliche Plan einer Mautheinverleibung Belgiens, und die mit Deutschland eingeleiteten Unterhandlungen hinsichtlich einer Modifikation der Zolltarife. Was die erstere Frage betrifft, so erklären sich diejenigen, die blos das kommerzielle, nicht aber das politische Interesse im Auge haben, geradezu als Gegner*) einer Maaßregel, durch welche die rheinischen Departements nicht nur nichts gewinnen, sondern in Beziehung auf den Transit des Rheinhandels ausserordentlich verlieren würden, indem den Moselbewohnern das zu gut käme, was bisher den natürlichen Rheinweg von Köln hieher nahm. Anders verhält es sich mit dem zweiten Projekt, um welches die Regierung

*) Die Handelskammern des Norddepartements lassen durch Absendung von Delegirten in Paris protestiren.

---

halber aber zu gleicher Zeit den übrigen durch einen Pfiff ein Signal geben solle. Nach einiger Zeit hörte Chacon das Krähen von Hähnen, woraus er den Schluß zog, daß er sich in einem Dorfe befinde. Bald darauf vernahm er auch Stimmen von Weibern, die davon sprachen, daß sie zur Messe gehen wollten, und fast zugleich hörte er auch Glockengeläute. So gewiß geworden, daß er in einem Dorfe war, und den Umstand benutzend, daß sein Wächter fest in Schlaf versunken dalag, faßte er nun den Entschluß zur Flucht. Zuerst untersuchte er die Thür und fand sie nicht verschlossen. Er entfernte sich, entschlossen, jeder Gefahr Trotz zu bieten, da er glaubte, die anderen Räuber seyen noch im Hause. Aber es war Niemand darin, als die drei angedeuteten Weiber, um die er sich aber nicht kümmerte. So gelangte er, seiner Bande los, zum Alkalden von Colmenar, der augenblicklich das Haus umstellen und die Weiber darin festnehmen ließ. Dem, der den Gefangenen hatte bewachen sollen, war es gelungen, noch zu entkommen. Man fand nun bei der vorgenommenen Nachsuchung im Hause den Hut Chacon's in einem Haufen Stroh, seinen Mantel in einem Düngerhaufen und ausserdem Waffen und Munition der Räuber. Chacon aber erhielt, um nach Hause zurückkehren zu können, ein Geleite von Soldaten. Sein Maulthier, eine Doppelbüchse und einige andere geringfügige Gegenstände waren jedoch verloren. Ich habe diesen Fall als besonders karakteristisch Ihnen ausführlicher mitgetheilt, um Ihnen einen klaren Begriff von der Manier zu geben, wie in Spanien das Diebshandwerk getrieben wird.

Verschiedenes.

— In den verschiedenen Irrenhäusern von London und der Umgegend: Hanwell, Bethlemhospital, St. Luke's und County Surrey Asylum bei Wandsworth, befinden sich gegenwärtig nicht weniger als 4332 Geist-kranke. Man berechnet die Zahl der Wahn- und Blödsinnigen in England und Wales auf mehr als 20,000, und in Schottland auf 4500. In Großbritannien, bemerkt der „Examiner“, kommen Geisteskrankheiten häufiger vor als in irgend einem andern Lande Europas, Norwegen ausgenommen.

— Im „Journal de St.-Etienne“ vom 19. Oktober liest man: Gestern Morgens erfolgte, als eben die Arbeiter in den Kohlenschacht St.-Charles, bei der Stadt Firminy, hinabgestiegen waren, eine Explosion des brennbaren Gases. Die Zahl der hinabgestiegenen Arbeiter war nach Einigen 40, nach Andern 60. Von diesen wurden 18 aus dem Schacht herausgezogen, 12 todt, worunter 10 Familienväter; 4 noch lebende wurden in das Spital gebracht, aber in einem Zustande, der keine Hoffnung läßt; 2, die sich tiefer in der Grube befunden hatten, kamen unversehrt hervor. Ein großer Theil der Arbeiter soll sich in den Theilen befinden, wo das Feuer nicht ausgebrochen ist, aber sie sollen durch die durch die Explosion verursachten Einstürze eingesperrt seyn. Die Nachsuchungen finden vermittelst Herumtappens, aber, aus Furcht einer neuen Explosion, ohne Licht statt.

— Die „Königsberger Zeitung“ berichtet: Ein 18jähriges Dienstmädchen ist am 3. Oktober Abends, auf der offenen Landstraße in der Nähe des adeligen Gutes Gründen bei Labiau von zwei großen Hunden angefallen, total zerrissen und sogar großentheils aufgefressen worden. Der Schmidt aus dem benachbarten Gute Gr. Scharläck, welcher auf dem Rückwege von Labiau begriffen wur, wurde von den wüthenden Bestien ebenfalls niedergerissen und so bedeutend verwundet, daß er wahrscheinlich die eine Hand gar nicht mehr wird gebrauchen können. Der Nachtwächter eines andern nahen Guts hatte das Nothgeschrei des Mädchens gehört, war aber nicht zur Hülfe herbeigeeilt, weil er —

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schon so oft und so vielfältig von Straßburg aus angegangen ward, indem man hier durchaus nicht einsieht und einsehen will, daß die Bewohner von Marseille oder Toulouse natürlichere Nachbarn zu uns seyen als die Bewohner von Karlsruhe, Mannheim und Mainz. Es ist bemerkenswerth, wie sehr die ganze französische Presse, selbst die äusserste Opposition, der National z. B. nicht ausgenommen, jeden Tag auf eine Allianz mit Deutschland hinweist. Diese Manifestation wäre löblich, wenn sie vom Herzen käme, und nicht bloß dazu dienen sollte, dem stolzen England einen Streich zu spielen. (A. Z.)

Griechenland.

β Athen, 9. Oktober. (Korresp.) Der König und die Königin werden von ihrer Rundreise zurückerwartet. Bei Gelegenheit des Geburtstages des Königs sind viele Auszeichnungen vertheilt worden. Der griechische Gesandte in Paris hat das Großkreuz des Erlöserordens erhalten; auch der Bruder des berühmten Ypsilanti ist mit einem Orden beschenkt worden.

Athen, 12. Oktober. Bei Gelegenheit des Namensfestes Sr. Maj. des Königs am 30. v. M, wurde eine Anzahl Dekorationen vertheilt: das Großkreuz des Erlöserordens erhielt J. Coletti. — Eine Ordonnanz bestimmt, daß 35 Töchter von Männern, die sich um das Vaterland verdient gemacht, mit Staatsländereien im Werthe von 1000 bis 3500 Drachmen dotirt werden. — Am 9. d. kamen die Majestäten von ihrer Reise nach den Inseln Milos, Syphante, Polykandros, Jos, Anaphy, Amorgos, Mykone, Delos und Syra glücklich im Hafen von Piräeus unter dem Donner der Kanonen der dort ankernden Kriegsschiffe wieder an. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 24. Okt. Im vorgestrigen Citybericht des „Globe" heißt es: Geld ist jetzt im Uebermaaß vorhanden und der Zinsfuß niedriger, als jemals seit acht oder neun Jahren, so daß viele Kapitalisten lieber ihr Geld eine Zeitlang unbenutzt liegen lassen, als die ihnen für kurze Darlehen gebotenen niedrigen Zinsen annehmen wollen. Wir glauben auch nicht, daß der Zinsfuß irgend erheblich steigen kann, so lange die Vermehrung der Umlaufmittel durch stäte Baarschafteneinfuhr vom Kontinent in der Weise fortdauert, wie dies seit vielen Monaten der Fall ist. Trotz dieses Ueberflusses an Geld wird jedoch sehr wenig Kredit gegeben, während früher unter gleichen Umständen der Kredit sehr ausgedehnt war, was zu verwegenen Spekulationen führte. Zu letzteren zeigt sich jetzt nicht die mindeste Lust, vielmehr gewahrt man blos Gedrücktheit und Beschränkung der Geschäfte. — Aus Stafford erfährt man, daß die Zahl der dort von der Spezialkommission verurtheilten Kartisten und anderer Meuterer 274 betrug. Bevor die Kommission nach London zurückreiste, gab sie Befehl, daß gegen mehrere Advokaten, welche die Vertheidigung von Angeklagten gegen vorausbezahltes schweres Geld übernommen, diese heilige Pflicht aber hernach gänzlich verabsäumt hatten, strenge gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden soll. Einer dieser Advokaten hatte von einer armen Wittwe 9 Pfd. St., den Erlös aus dem Verkaufe ihrer sämmtlichen Habe, unter dem Versprechen empfangen, ihren Sohn zu vertheidigen, überließ diesen aber ruhig seinem Schicksale, welches Deportation war.

— Der Antikorngesetzverein hat beschlossen, durch freiwillige Beiträge einen Fonds zu gründen, vermittelst dessen die Agitation gegen das Korngesetz während der nächsten Parlamentssitzung mit erneuertem Eifer betrieben werden soll.

** London, 24. Okt. Drei ausgezeichnete Männer der Wissenschaft, Dr. Bucklaud (der Geolog, Physiker u. s. w.), Dr. Lyon Playfair (Chemiker, Uebersetzer von Liebig's in Gießen Schriften) und Hr. G. Stephenson (Ingenieur) waren letzte Woche auf Besuch zu Drayton Manor, Sir Robert Peel's Gutssitz in Staffordshire. Der Gutsherr lud seine Hauptpächter und die bedeutendsten Landwirthe der Umgegend als Gäste zu den Genannten zum Frühstück ein, damit sie von der günstigen Gelegenheit eines persönlichen Verkehrs und Besprechens mit so hoch ausgezeichneten Männern Vortheil ziehen könnten. 30 Personen vereinigte so der reich beschickte Frühstückstisch. — Auf Hongkong, dem neuen Inselbesitzthum der Engländer in China, erscheint seit Kurzem ein Tagblatt „The Hongkong Gazette", redigirt von einem londoner Herrn. Es wird beabsichtigt, bald eine Zeitung in chinesischer Sprache herauszugeben. Ja, die „H. G." enthält bereits Auszüge in der Sprache. Die Chinesen sind, der Schilderung nach, sehr begierig und beharrlich in ihren Bestrebungen, Englisch zu lernen, so wie überhaupt sich mit allem auf England Bezüglichen bekannt zu machen; Richtiges lernen und erfahren müssen sie allerdings noch ein bischen, wenn sie noch Sachen glauben, wie man sie in einem ihrer eigenen Erdbeschreibungsbücher vorträgt, wo England als das „Reich Yinglible, ein abhängiger oder tributbarer Staat Holan's (Hollands)" beschrieben wird.

♊ London, 25. Okt. (Korresp.) Konsols: $93\frac{3}{4}$, 5proz. span. aktive Schuld $17\frac{3}{8}$, 3proz. $21\frac{3}{4}$. Die $3\frac{1}{2}$ herabgesetzten und die neuen $3\frac{1}{2}$proz. Annuitäten dürften eine Umwandlung erfahren; ihr Gesammtbetrag ist 212,503,002. Der Ueberfluß an Kapitalien erleichtert und begründet eine solche Reduktion; denn die ersten Kaufleute verschaffen sich zu 2 Proz. Geld. — Die Angelegenheiten in Betreff der widerrechtlichen franz. Blokade von Portendic, welche zu Forderungen englischer Kaufleute an die französ. Regierung Anlaß gab, wird vom König von Preußen, als dem von beiden Regierungen gewählten Schiedsrichter, erledigt werden. Die Sache ist schon seit 1835 streitig.

Italien.

Königreich Sicilien. Messina, 12. Oktober. Obschon die Regierung von der hiesigen periodisch-politischen Presse und ihrem Einflusse nichts zu befürchten hat, da doch ein guter Theil der Sicilier nicht lesen kann und ein anderer Theil das Gelesene nicht versteht oder begreift, so ist die Aufsicht über die politischen Journale, deren in Sicilien nur noch zwei sind, ausserordentlich streng. Dieser Tage wurde ein drittes, das in Palermo erschien und unter vielem geringhaltigen und unnützen Zeuge mitunter doch etwas Leidliches zum Besten gab, unterdrückt. Die „Cerere" schreibt wörtlich aus dem „Giornale offiziale delle due Sicilie", das in Neapel erscheint, ab, und gibt daneben die Dekrete und Verordnungen der Regierung und ihrer Behörden. Das „Occhio" erstrebt etwas Besseres und gibt Uebersetzungen aus der „Allgemeinen Zeitung" und „Galignani's Messenger", welche Blätter, da die Redaktion sie nicht selbst zu halten vermag, ihr sehr spät, dazu noch unregelmäßig und unvollständig zukommen, folglich zu lächerlichen Aufwärmungen alter Neuigkeiten Anlaß geben. (L. A. Z.)

Niederlande.

♁ Aus dem Haag, 25. Oktober. (Korresp.) Die zweite Kammer der Generalstaaten hat sich über den ihr von der Kommission vorgelegten Entwurf der Anwortsadresse noch nicht verständigt. Heute war die Kammer wieder in geheimer Sitzung versammelt, um den Entwurf zu berathen, und man hofft, daß er morgen an die erste Kammer gelangt, und Donnerstag dem Könige überreicht wird. Ueber den Karakter der Antwortsadresse verlautet noch nichts Bestimmtes, allein wir glauben, daß sie viel mehr seyn wird, als ein Wiederhall der Thronrede, aber hoffentlich ein recht würdevoller. — Das von dem frankfurter Korrespondenten des „Handelsblad" verbreitete Gerücht, es werde nun ein Geschäftsträger unsers Hofes in Weimar ernannt werden, ist durchaus ungegründet; unsere Regierung schränkt sich in den Ausgaben für die diplomatischen Agenten mehr und mehr ein und die zweite Kammer der Generalstaaten würde auch die Besoldung für einen Geschäftsträger in Weimar sehr beanstanden. — Es ist nun das Gerücht verbreitet, der Graf von Nassau werde in nächster Zeit noch nicht nach unserer Residenz kommen. Wenn man aber dadurch eine Schwierigkeit andeuten will, die Ihre Maj. dem endlichen Abschluß des Traktats mit Belgien entgegenstellen wolle, so irrt man, denn der Traktat ist definitiv abgeschlossen und es nur zu erwarten, daß der Graf von Nassau die vollkommene Abfindung seinerseits so viel als möglich erleichtern werde. — Unsere königl. Familie hat sehr erfreuliche Nachrichten über den Empfang der jungen Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar in ihrer neuen Heimath erhalten.

Portugal.

♋ Lissabon, 17. Oktober. (Korresp.) Die kirchlichen Angelegenheiten beschäftigen alle Gemüther; es handelt sich nämlich um Wahrung der Freiheiten der lusitanischen Kirche. Die Sache verhält sich wie folgt: Die Krone hatte 8 Prälaten vorgeschlagen, wovon der päpstliche Nuntius nur 3, höchstens 4 genehmigen will; die andern sollen vom Papst selbst ihre Ernennung erhalten. Der portugiesische Hof nun zeigt Neigung, in das Begehren zu willigen, allein das Ministerium trägt großes Bedenken. — Baron Tojal stand auf dem Punkte, für 500 Contos Schatzkammerscheine auszugeben, unter der Verbürgung des Decima; er hatte mit der Gesellschaft Confianca alle Verbindung abgebrochen. Es steht nun dahin, ob die Regierung sich, ohne die Börsenmänner in Anspruch zu nehmen, wird helfen können. — Die bevorstehenden Wahlen beschäftigen lebhaft die Gemüther.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 18. Okt. Die „Nordische Biene" theilt über den Brand von Perm Folgendes mit: „Am 14 (26.) September ist die Stadt Perm der Schauplatz einer heftigen Feuersbrunst gewesen, welche innerhalb weniger Stunden 300 Privathäuser, so wie sämmtliche öffentliche Gebäude zerstört hat, in denen sich die Wohnung des Zivilgouverneurs, die Distriktskasse nebst den Archiven der Finanzkammer, die Kontors der Apanagen und des Postamtes, die Apotheke des Direktoriums der milden Stiftungen, das öffentliche Gymnasium und die Kanzlei des Bataillons der Garnison nebst dem Wachthause befanden; ausserdem ist noch die hölzerne Kirche der Dissidenten und ein Theil der Yagoschikinskajaschen Vorstadt ein Raub der Flammen geworden. Die der Krone gehörenden Geldsummen und Effekten, welche sich in der Distriktskasse befanden, so wie die in dem Postkontor befindlichen Geldsendungen sind gerettet worden. Es hat sich in Perm ein Komite gebildet für Unterstützung der durch das Unglück betroffenen Einwohner und die Regierung hat zu diesem Zwecke eine Summe von 25,000 Silberrubeln abgesandt."

St. Petersbug, 20. Okt. Se. Maj. der Kaiser ist am 17. d. M. wohlbehalten in Zarskoje-Selo eingetroffen.

Schweiz

Von der Aar, 23. Oktober. Bei einer im Laufe der vorigen Woche zu Baden stattgehabten Vereinigung vieler Mitglieder der vaterländischen Kulturgesellschaft gab die Anwesenheit des hochgeachteten Präsidenten Zschokke zu vielen Manifestationen der Liebe und Erkenntlichkeit für den würdigen Greis Anlaß. Illumination und Serenade wurden ihm zu Ehren veranstaltet und die Worte, welcher der verehrte Mann in dem Kreise der ihm Umgebenden sprach, sind höchst bemerkenswerth. „Meine lieben Kinder!" sagte er, „die Ehre, so ihr nun mir erweisen wollet, sie gilt fürwahr nicht mir. Aufrichtig gesagt, die Ehre gehört euch Fasset die wenigen Worte zu Herzen: Wahrheit, Freiheit, Vaterland und Religiosität. Ihr werdet dereinst über unsere Gräber dahingehen, und an euch ist es dann, das angefangene Gute weiter zu führen. Ehret unser geringes Andenken, und strebet immer fort nach dem Bessern." (F. J.)

---

angeblich — keinen Stock zur Hand hatte. Den Leichnam des auf so grausenerregende Weise umgekommenen Mädchens haben Vorübergehende noch am folgenden Tage auf der Landstraße liegen sehen. Eine Untersuchung ist deshalb bereits eingeleitet und dürfte dieses Unglück die Schärfung der Verordnungen in Betreff solcher wüthigen Hunde herbeiführen. Die beiden Bestien sind auf Anordnung des Kreislandraths erschossen worden.

— Am 21. Okt. fiel zu Lindlar (nach der „Rhein- und Moselzeitung") der erste Schnee, und zwar so reichlich, daß er auf den Bergen einige Zoll hoch lag; dabei trat so bedeutende Kälte ein, daß die Ackerschaft unterbleiben mußte und der Pflug nicht mehr die Schollen durchschneiden konnte.

— In französischen Blättern lieöt man: die Pfalz, welche gegenwärtig den Regen- und Obermainkreis bildet, habe dem Kronprinzen von Bayern die Burg Hambach am Rhein zum Geschenk gemacht.

— Nach Berichten aus St. Petersburg, vom 13. Okt. ist die Stadt Zechanow, Gouvernement Plock, zur Hälfte abgebrannt, 300 Familien sind verarmt.

(Wichtiges Mittel zur Vertilgung der Ratten und Mäuse.) Unter den bis jetzt bekannten und in öffentlichen Blättern mitgetheilten Ratten- und Mäusevertilgungsmitteln hat sich keines mit dem geringen Kostenaufwande so allgemein erprobt, wie der Phosphor, der, mit Mehl und etwas gestoßenem Zucker gemischt, in salbenartiger Konsistenz angewendet, den Ratten und Mäusen den sichern Tod bereitet. Die Anwendung dieses Phosphorgiftes ist zwar schon längst bekannt; allein seine Benützung zur Vertilgung der Feldmäuse, der diesjährigen allgemeinen Landesplage, hat sich erst durch die vielen Versuche dieses Jahres sattsam erprobt. Dieses Phosphorgift kann in jeder Apotheke zubereitet werden, wo das Pfund dieser Mischung zu 16 bis 20 kr. verkauft wird, und womit eine große Feldfläche von diesen lästigen Gästen gesäubert werden kann. Die Anwendung dieses Giftes ist sehr einfach, erfordert aber große Vorsicht, damit Weideschafe und Schäferhunde nicht dadurch ihren Tod finden. Damit die Anwendung dieser Giftsalbe sich nicht durch eine nachtheilige Wirkung äussere, sind folgende Vorsichtsmaaßregeln zu empfehlen: 1) Vor dem Gebrauch schneidet man kleine Hölzchen aus Schindeln, Strohhalmen oder Baumreiser in einer Länge von 4 bis 5 Zoll zu, welche man in die in einem irdenen Töpfe enthaltene Salbe an der vordern Spitze eintaucht. Darauf wird der mit der Salbe versehene Theil in das bewohnte Mausloch so tief eingesteckt, daß von der Salbe nichts mehr zu sehen ist. Sehr fehlerhaft und nachtheilig kann das Verfahren ausfallen, wenn die Salbe auf Kraut- oder Runkelnblätter oder auf Runkelschnitze gestrichen und dann offen in die Nähe der Mäuselöcher gelegt werden. In Folge dieser fehlerhaften Anwendung haben in einigen Fildererorten schon mehrere Schafe und Schäferhunde ihren Tod gefunden. Auch Hühner, welche von dem in der Nähe von Ortschaften auf diese Art gelegten Gifte bekamen, nahmen gleiches Ende. 2) Da jedoch die Schäferhunde bei aller Vorsicht durch das Aufzehren der getödteten Mäuse dennoch ihren Tod finden könnten, so dürften dieselben durch das Anlegen eines Maulkorbs von Blech oder Draht dagegen geschützt werden. 3) Damit Füchse, Katzen und Raubvögel, die jährlich eine große Zahl Mäuse aufzehren, keinen Nachtheil erleiden, so dürfte es räthlich seyn, wenn die auf der Oberfläche des Feldes gefallenen Mäuse im Boden von Zeit zu Zeit verscharrt würden. 4) Die Töpfe dürfen vor und nach dem Gebrauch nicht in den Taschen und Säcken getragen werden, worin öfters Brod aufbewahrt wird. 5) Die Töpfe mit der Giftsalbe sind nach dem Gebrauch gut zu verschließen und die Hände sorgfältig zu reinigen, wenn sie etwa von der Salbe beschmutzt worden wären. Da gegenwärtig die Feldmäuse auf den eingesäeten Aeckern sich wieder einstellen, so werden umsichtige Landwirthe zur schleunigen Anwendung vorstehenden Mittels erinnert, wobei versichert werden kann, daß der gehabte Aufwand und die Mühe durch den besten Erfolg werden belohnt werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 12. Oktober. Mehemed Ali entschuldigt sich unter Berufung auf sein hohes Alter bei dem Großherrn, daß er für den ihm ertheilten Rang eines (Ehren-) Großwessiers nicht persönlich seinen Dank abstatten könne. — An vielen Offizieren der türkischen Garde ist in dieser Woche mit großer Strenge ein großherrlicher Befehl vollzogen worden, indem man diejenigen, welche nach Art europäischer Dandies ihr Kopfhaar zu einer unziemlichen Länge hatten wachsen lassen, unbarmherzig schor und ihr Haar bis zur normalmäßigen Kürze eines halben Zolls reduzirte. — Ein deutscher Renegat, der in anderthalb Jahren bis zu dem Range eines Bey's gestiegen ist (früher Hauptmann Wetzlar), hat so eben eine Türkin geheirathet, die ihm ein sehr bedeutendes Vermögen zubringt. Die Türken ermangeln nicht sowohl die Beschneidung von Konvertiten als auch die Heirathen, welche christliche Renegaten eingehen, mit besonderm Pomp und lärmender Ostentation zu feiern. Dies fand nun bei dieser Gelegenheit auch statt. (A. Z.)

Amerika.

Südamerika. ⊙ Montevideo, 20. Juli. (Ueber Havre.) Der Handels-, Freundschafts- und Schifffahrtsvertrag zwischen Großbritannien und der orientalischen Republik ist unterzeichnet. Es soll heute zur Feier dieses Ereignisses eine große Truppenmusterung stattfinden, wobei mehr als 6000 Mann unter Waffen stehen dürften. — Vom 25. Juli. Der franz. Admiral Massieu de Clerval ist von Buenos-Ayres wieder hier zurück. Rosas hat mit diesem zu einem Vermittelungsversuche dorthin abgegangen gewesenen Seebefehlshaber nicht einmal eine Unterredung haben wollen. Es befindet sich gegenwärtig ein nordamerikanischer Kommodore in Buenos-Ayres, mit dem Auftrag, eine Forderung von 200 Millionen Piaster an Rosas zu machen. Die nordamerikanische Flagge wurde sogleich begrüßt, welche Ehre dem Admiral Clerval nicht widerfahren ist.

Baden.

Karlsruhe, 16. Oktober. Die Veterinärschule dahier zählte im Schuljahr von 1841 bis 1842 17 Zöglinge. Davon gingen im Laufe desselben 2 ab, um sich einem andern Berufsfach zu widmen, ein dritter, um seiner Konskriptionspflicht zu genügen. Es wurden Vorlesungen gehalten über Enzyklopädie, Physik, Chemie, Chemie mit Pharmazie, allgemeine und besondere Naturgeschichte, Botanik, Anatomie der Hausthiere, Physiologie, Exterieur, allgemeine und besondere Pathologie und Therapie, Chirurgie, Arzneimittellehre, Geburtshülfe, pathologische Anatomie, polizeilich-gerichtliche Thierheilkunde, Zucht und Mastung der nutzbaren Hausthiere und Hufbeschlaglehre. Der praktische Unterricht über Hufbeschlag wurde in der Beschlagschmiede selbst jeden Tag ertheilt. Ebenso der praktische Unterricht im Krankenstall jeden Tag regelmäßig Morgens und, wenn wichtige Kranke vorhanden waren, auch Abends. Vom 1. Nov. 1841 bis 15. Okt. 1842 wurden der Anstalt 177 kranke Hausthiere zur Behandlung anvertraut, und zwar:

Pferde	137	
Hunde	39	
Rindvieh	1	
		177.
Darunter befinden sich mit innerlichen Krankheiten	116	
mit äusserlichen Krankheiten	48	
zur Beobachtung wegen angeblicher Hauptmängel	13	
		177.
Es wurden hiervon geheilt	100	
gebessert	12	
ungeheilt entlassen	6	
umgestanden sind	36	
getödtet wurden	8	
nach geschehener Beobachtung den Eigenthümern zurückgegeben	13	
in Behandlung verblieben	2	
		177.
Zum anatomischen Unterricht angeschafft und verwendet 9 Pferde, zum Operationsunterricht 5.		
Kastrirt wurden:		
Pferde	5	
Hunde, weiblichen Geschlechts	1	
junge Schweine	54	
		60.
Die Zahl der während dieses Schuljahrs behandelten kranken oder operirten Thiere beträgt somit		237.

Im Laufe des Schuljahrs hat sich den Lehrern oft Gelegenheit dargeboten, die Schüler zur Behandlung kranker Thiere in der Stadt und auf dem Lande, so wie auch in den Kavallerie-, Artillerie- und Landesgestütsstallungen beizuziehen. Die Vorlesungen nehmen Montag, den 31. Okt., ihren Anfang. Die Direktion der großh. Veterinärschule.

Freiburg, 17. Oktober. Da die Generaleinschätzung im Laufe des Jahres 1842 noch nicht überall vollständig beendigt wurde, mithin die neuen Anschläge noch nicht durchweg der Berechnung der Brandkassenbeiträge für das laufende Jahr zum Grund gelegt werden können, so fällt es, um diese zu ermitteln, nöthig, den Zustand des Versicherungskapitals, von welchem die Umlage für $18^{42}/_{43}$ erhoben werden soll, festzusetzen. Zu diesem Behufe wird im Einverständniß mit großherzogl. Verwaltungsrathe der Generalbrandkasse und mit Hinweisung auf das hohe Ministerialreskript vom 30. November v. J., Nr. 13,274, (V. Blatt des O. R. K. von 1841, Nro. 29) verfügt: 1) Das Brandversicherungskapital für $18^{42}/_{43}$ wird gebildet: a) aus den auf den 10. Januar 1842 konstatirten Anschlägen; b) aus den Taxationen der Neubauten und Bauveränderungen des Jahres 1842, die in den Orten, wo die Generaleinschätzung bereits stattfand, von der Generaleinschätzungskommission gefertigt worden sind; c) aus den im Laufe des Jahres auf besonderes Begehren der Häuserbesitzer vorgenommenen speziellen Abschätzungen in denjenigen Orten, wo die neue Taxation noch nicht stattgefunden hat; d) endlich aus den Ab- und Zugängen des laufenden Jahres in jenen Orten, wo die Generaleinschätzung noch nicht stattfand, die aber von der Gemeinderathskommission am Ende dieses Jahres noch konstatirt werden. 2) In den Orten nun, in welchen die Generaleinschätzung noch nicht bewirkt worden ist, sind die im November und Dezember v. J. von dem Gemeinderath vorgenommenen Abschätzungen neuer Gebäude und Bauveränderungen des Jahres 1841 zur Brandversicherung des Jahres 1842 aus dem besonders deshalb angelegten Verzeichnisse in die Brandversicherungsbücher überzutragen. 3) Wo die Generaleinschätzung jedoch bereits stattgefunden hat, sind die im Jahr 1841 neu erbauten Gebäude nebst den in gleicher Zeit vorgekommenen Bauveränderungen nach den neuen Schätzungswerthen gleichfalls in das Brandversicherungsbuch zu übertragen. 4) In Betreff der neuen Gebäude und Bauveränderungen des Jahres 1842 tritt folgendes Verfahren ein: a) wo die Generaleinschätzung noch im Laufe ist, hat die Kommission sogleich die im Laufe des Jahres 1842 neu erbauten Gebäude und Bauveränderungen zu taxiren, und dem Gemeinderath das Resultat zum Uebertrag in die Brandversicherungsbücher mitzutheilen. b) In den Orten, wo die Generaleinschätzung aber schon vollendet ist, hat sich der Gemeinderath nach §. 16 u. f. der Instruktion III. für die Gemeinderäthe und Amtsrevisorate zum Gesetz vom 30 Juli 1840 zu benehmen, und die Generaleinschätzungskommission alsbald zur Abschätzung der seit der Generaleinschätzung etwa neu erbauten Gebäude und vorgenommenen Bauveränderungen einzuladen, und diese gleichfalls nachzutragen. c) Da aber, wo die Generaleinschätzung noch nicht begonnen hat, muß sich der Gemeinderath auch für das laufende Jahr genau nach der diesseitigen Vorschrift vom 3. Dezember v. J., Ziff. 3, litt. a (V. Blatt Nr. 29) benehmen, und das Resultat der Taxationen in die Brandversicherungskataster vortragen. Zur Vermeidung von Irrungen wird noch bemerkt, daß die neuen Einschätzungen bereits vorhandener Gebäude für diesmal der Ermittelung der Brandkassenbeiträge noch nicht zu Grund gelegt werden können, sondern dies erst im Jahr 1844 geschehen wird, wenn, wie zu erwarten steht, die Generaleinschätzung im Laufe des Jahres 1843 zur Vollendung kömmt. Hiernach haben sich die Generaleinschätzungskommissionen und Gemeinderäthe zu benehmen, die Amtsrevisorate aber deren Verfahren genau zu überwachen und zu kontrolliren, und für die alsbaldige Aufstellung der Einzugsregister der Brandversicherungsbeiträge für 1842 Sorge zu tragen. Großherzogliche Regierung des Oberrheinkreises.

Meersburg, 25. Oktober. Die Weinlese bei uns ist zu Ende, mit Ausnahme jener für die Herren Markgrafen und etwas Weniges beim hiesigen Spital. Mit der Qualität des Weines hat man alle Ursache zufrieden zu seyn. Die Quantität aber lieferte nicht einmal einen halben Herbst, daher die Preise für gesondertes rothes Gewächs bis zu 40 fl. für die Ohm gestiegen sind Der Durchschnittspreis für das weiße und gemischte Gewächs ist, nach bürgermeisteramtlicher Mittheilung an das hiesige Accisamt, zu 18 fl. für den Ohm reguliert worden. (Seebl.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

* Aus dem Murgthal, 25. Okt. (Eingesandt.) Von Winter's Denkmal und den Geldsammlungen dazu ist es so still geworden, daß die Beitragenden wieder etwas Sicheres hierüber zu vernehmen wünschten. Ebenso glaubt man es auch nicht ganz in der Ordnung, daß man etwa im Schwarzwald die Gelder einkassirt hat, während solche bei den Subskribenten hiesiger Gegend noch ausstehen, was doch auch unterdessen nutzbringend — etwa in der Versorgungsanstalt — hätte angelegt werden können. Derselbe Fall findet auch bei den für Rotteck's Denkmal gesammelten Geldern statt.

Literarische Anzeige.

[D.305.1] Freiburg.

Reliquien
von
Ludwig Winter,
großh. bad. Staatsminister.

Bald nach dem Tode des großh. bad. Staatsministers Ludwig Winter hat der Unterzeichnete die Absicht einer Herausgabe der Schriften desselben und eine Darstellung des Lebens und Wirkens des verdienten Staatsmannes öffentlich ausgesprochen, was allenthalben im Lande mit Beifall aufgenommen wurde. Allein Hindernisse, welche theils in den persönlichen Verhältnissen des mit andern Arbeiten überhäuften Verfassers, theils in äusseren Umständen lagen, haben das Erscheinen des Werkes bis jetzt verzögert. Alle Schwierigkeiten sind indeß nun beseitigt, und die vielfache Aufmunterung achtbarer Vaterlandsfreunde berechtigt zu der Annahme, daß die Theilnahme für das Unternehmen keineswegs erkaltet sey, wie das Andenken an den Verstorbenen im Volke nimmer verwischen wird. Auch hoffen wir, daß dies Werk nicht blos als bescheidenes Denkmal für den verdienstvollen Staatsmann, sondern auch als eine reichhaltige Sammlung der wichtigsten Gegenstände unseres Staats- und Volkslebens Interesse erregen und für Jeden, dem die Entwicklung unseres konstitutionellen Lebens nicht ganz gleichgültig ist, vielfache Belehrung und reichen Stoff zu den wichtigsten Erörterungen bieten wird.

Die Universitätsbuchhandlung von Adolph Emmerling hat jetzt den Verlag dieses patriotischen Unternehmens übernommen. Der Druck ist bereits so weit vorangeschritten, daß die erste Abtheilung schon im nächsten Monate ausgegeben werden kann. Die zweite Abtheilung folgt spätestens mit dem Beginn des nächsten Jahres. Der Subskriptionspreis für das ganze Werk, 30 Druckbogen in groß Oktav auf schönes weißes Papier mit dem wohlgelungenen Porträt Winter's, beträgt 3 fl. Nach dem Erscheinen des Ganzen tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Freiburg, den 18. Oktober 1842.

Professor **Dr. Weick.**

[D.312.1] Karlsruhe.

Museum.

Montag, den 31. d. M., werden Madame Ducrest, Sängerin, und Herr Rhein, Klavierspieler, ein Konzert im Museumssaale zu geben die Ehre haben, wozu die verehrlichen Mitglieder ergebenst eingeladen werden. Die Subskriptionsliste und das Programm des Konzerts sind auf dem Lesezimmer niedergelegt.

Der Eintrittspreis ist 1 fl.

Programm.

Erste Abtheilung.

1) Variationen zu 4 Händen von Czerny über den Marsch aus „das Fräulein vom See", vorgetragen von Fräul. Ducrest und Herrn Rhein.
2) Duett aus dem Liebestrank, vorgetragen von Mad. Ducrest und Herrn Mayerhofer.
3) Variationen über eine Barcarole, komponirt und vorgetragen von Herrn Rhein.
4) Cavatine aus den Puritanern, vorgetragen von Mad. Ducrest.

Zweite Abtheilung.

5) Großes Duett für 2 Klaviere über ein Thema von Caraffa, komponirt von Herrn Rhein und vorgetragen von Fräulein Ducrest und dem Komponisten.
6) Arie aus „das Konzert am Hofe" von Auber, gesungen von Mad. Ducrest.
7) Italienische Arie, gesungen von Hrn. Mayerhofer.
8) Ave Maria, von Schubert und Lied von Massini, vorgetragen von Mad. Ducrest.

Anfang 7 Uhr Abends.

Karten sind zu haben in den Musikalienhandlungen von Creuzbauer und Holtzmann, bei dem Hausmeister des Museums, sowie Abends an der Kasse.

Staatspapiere.

Frankfurt, 29. Okt.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	110
"	"	4	—	101½
"	"	3	—	77½
"	Bankaktien		—	1960
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	111½
"	fl. 500 Loose do.		—	142¾
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100¾
"	do.	4½	—	103¾
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4½	103⅝	—
"	" Prämienscheine		—	89½
Bayern.	Obligationen.	3½	—	100½
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	102¾
"	Taunusaktien ohne Div.		386¾	386½
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101½
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	123½
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	49½
"	Rentenscheine	3½	—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	96½	—
"	fl. 50 Loose		—	62¾
"	fl. 25 Loose		—	26⅝
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	96¼	—
"	fl. 25 Loose		—	23½
Holland.	Integrale	2½	51½	51 1/16
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	14⅞	14¾
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	80¾
"	do. zu fl. 500.		—	83¼

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsdor	9	35½	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50½	Preuß. Thaler	1	44⅞
Randdukaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	22	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	46	Gering u. mittelhalt.	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.